

Predigt zu Joh 2,1-12 (Hochzeit zu Kana) zum Fest der Hochzeitsjubiläen am 10. 10. 2021

Liebe Mitfeiernde!

Liebe Jubelpaare!

Wir feiern heute Hochzeitsjubiläen und auch das Evangelium führt uns zu einer Hochzeit. Die Geschichte von der Hochzeit von Kana ist im Johannesevangelium das erste „**Zeichen**“, das von Jesus überliefert ist. Mit den insgesamt 7 Zeichen oder Wundergeschichten, die Johannes in sein Evangelium aufgenommen hat, will er zum Ausdruck bringen, wofür Jesus steht.

Da ist es kein Zufall, das Johannes von den vielen Geschichten, die über Jesus im Umlauf waren, als **erstes** Zeichen das Geschehen bei einer Hochzeit ausgesucht hat. Er will uns in dieser Geschichte spüren lassen, dass mit Jesus eine besondere Zeit begonnen hat, eine Zeit der Fülle, des neuen Anfangs, der Lebensfreude, bildhaft gesprochen ein Fest des Lebens. Das ist es, wofür uns das Evangelium, die frohe Botschaft, die Augen öffnen möchte.

Eine Hochzeit zur Zeit Jesu war ein langes Fest, das im Normalfall eine ganze Woche gedauert hat. Der Gastgeber hat dafür gesorgt, dass genügend zu essen und zu trinken da war, insbesondere genügend Wein. Wenn der Weinvorrat aufgebraucht war, war das Fest zu Ende. Ohne Wein konnte nicht gefeiert werden.

Wir hören, dass Maria, die Mutter Jesu, bemerkt, dass der Wein ausgegangen ist. Sie ergreift die Initiative, spricht Jesus an und macht ihm deutlich, dass seine Hilfe gefragt ist. Aber Jesus reagiert abweisend auf seine Mutter: „Was willst Du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Er fühlt sich nicht zuständig, er weist ihre mütterliche Sorge zurück.

Es ist bemerkenswert, dass Maria nicht klein beigibt. Im Gegenteil: Voll Vertrauen, hoffnungsvoll und ohne Zweifel glaubt sie daran, dass Jesus helfen wird und die Situation zum Besseren verändern kann: „Was er euch sagt, das tut!“ Damit wird sie in der Geschichte zum Wegweiser zu Jesus. Sie setzt auf ihn. Er wird für neuen Wein sorgen, für sinnerfülltes Leben, geprägt von Freude und Gemeinschaft.

In der Sprache des Johannesevangeliums ist mit der „Stunde“ Jesu den Kernpunkt seiner Lebensgeschichte gemeint – sein Tod und seine Auferstehung, in der der Vater ihn verherrlicht. Die Stunde der Hochzeit ist ein Vorgeschmack dazu. Die Mutter Jesu spürt, dass es eben jetzt die Stunde ist, zu zeigen, wofür er gekommen ist und worauf sein Leben hinausläuft.

Was hat diese Geschichte mit unserem Leben und mit unseren Erfahrungen in Ehe und Partnerschaft zu tun?

- (1) Da ist zunächst die **Hochzeit** als Ort für das erste Zeichen, das Jesus wirkt. Wenn Menschen sich in Liebe miteinander verbinden und mit dem Segen Gottes zueinander JA sagen, dann kann für sie wirklich eine „Hoch-Zeit“ beginnen, dann eröffnet sich für sie die Chance auf ein erfülltes Leben im Teilen von Freude und Leid, im Zusammenstehen in guten und in schwierigen Zeiten.

- (2) **Nehmen wir die leeren Krüge** in den Blick: Sie erinnern uns daran, wie fragil, wie verletzlich die Liebe ist und wie leicht sie angesichts der Herausforderungen des Lebens in den Hintergrund treten kann. Die Krüge des vollen Lebens können leer werden. Wir können uns leer und ausgepowert fühlen, unsere Energie für uns selbst und unsere PartnerInnen verlieren. Zwischen 2 Menschen, die versprochen haben, einander ihr Leben lang zu lieben, zu achten und zu ehren, können sich tiefe Gräben bilden und steile Berge aufrichten.

Wie können sich leere Krüge wieder mit Wein füllen? Ich denke, Sie, liebe Jubelpaare, haben ihre persönlichen Antworten darauf entdeckt.

Im Evangelium sehen wir ein **Zusammenwirken** der Diener mit Jesus. Die Diener sind es, die das **Wasser** in die Krüge füllen. Sie tragen so das Ihre dazu bei, dass neuer Wein entstehen kann.

Für das Wasser in den Krügen sind wir zuständig. Es liegt an beiden Ehepartnern, zu einem ausreichenden Grundwasserspiegel in der Beziehung beizutragen. Zu diesem lebensnotwendigen Grundwasserspiegel gehören wesentlich die Haltungen, von denen wir in der Lesung aus dem 1 Kor, dem „Hohelied der Liebe“ von Paulus gehört haben. Da geht es darum, sich nicht **über** den anderen zu stellen, aber auch nicht unter ihn, da geht es darum, nicht um sich selbst zu kreisen, sondern gerecht und wahrhaftig zu handeln, und mit einem langen Atem das Gute zu suchen.

Der Rest ist Geschenk. Das Wasser, das wir in die Krüge füllen, kann Verwandlung erfahren. Liebe lässt sich nicht herstellen, sie ist unverfügbar, sie ist Geschenk Gottes, der selbst die Quelle der Liebe ist.

- (3) Einen dritten Berührungspunkt finde ich in der **Qualität des Weins**: Am Ende des Evangeliums bemerkt der Verantwortliche für das Hochzeitsfest, wie gut der neue Wein, der nun wieder in Fülle vorhanden ist, im Vergleich zu dem davor ausgeschenkt ist, ganz entgegen der landläufigen Annahme. Lebensfülle, Lebensfreude und Lebensglück sind keine Frage des Alters. Das Beste kann durchaus auch zuletzt kommen. Der Wein des Lebens kann dort wachsen, wo wir das, was wir vermögen und was wir sind, der verwandelnden Kraft Gottes hinhalten. Unter seinen Segen wollen wir unser Leben und im Besonderen Ihren Ehebund stellen.

Pfarrassistentin Ursula Jahn-Howorka